

Vollster Einsatz für das perfekte Bild

Abschied von Fotograf Günter R. Müller aus Eggstätt – Jahrelang auch für die Heimatzeitung im Einsatz

Von Herbert Reichgruber

Eggstätt. Mit 82 Jahren hat Günter R. Müller aus Eggstätt für immer seine Augen geschlossen, die in seinem Falle nicht weniger als sein wichtigstes Werkzeug waren. Müller war ohne Übertreibung der herausragendste Fotograf im Chiemgau und hat das in unzähligen Bildern gezeigt. Oder, wie es sein langjähriger Wegbegleiter und SZ-Redakteur Heiner Efferen beschreibt: „Er gab sich nie mit dem zweitbesten Bild zufrieden, er wollte immer das beste Foto liefern.“

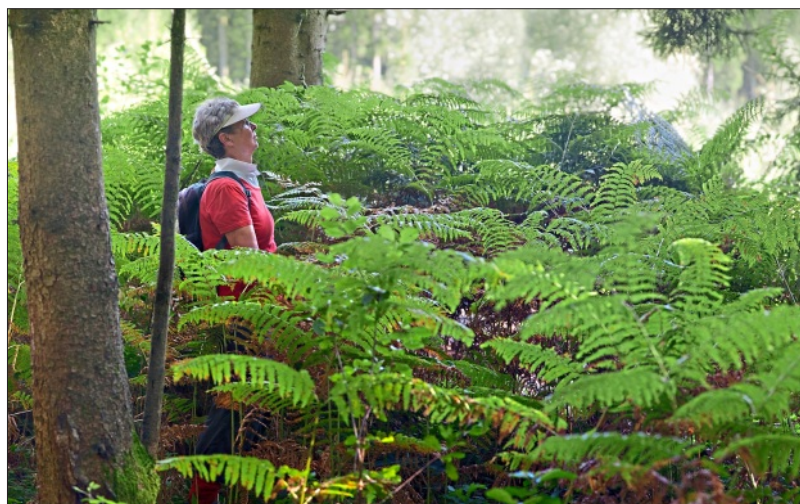
Ein Chiemgauer ist Günter R. Müller eigentlich erst mit 50 Jahren geworden. Ausgebildet worden ist er zum Fotografen bei einem Illustrierten-Verlag in München. Mit 22 Jahren gründete er mit Axel Springer jun. die Fotoagentur „Sven Simon“, die so erfolgreich war, dass sie zu den besten Zeiten 25 Angestellte beschäftigte und neben München auch in Berlin, Bonn und Essen Geschäftsstellen betrieb. „Ich hab’ nie unter dem Namen Müller fotografiert, sondern immer unter Sven Simon“, erinnerte er sich anlässlich eines Porträts über ihn 2008 im Trostberger Tagblatt.

In Sportlerkreisen wurde sein leidenschaftlicher Einsatz für das bestmögliche Bild schnell bekannt, etwa 1969, als es um ein Bild zur ersten Bundesliga-Meisterschaft des FC Bayern ging, wie der Verein der Münchner Sportjournalisten berichtet: „Ein Zeitdokument ist sein Foto von Gerd Müller und Sepp Maier mit der Meisterschale anno 1969, aufgenommen einen Tag später, aber mit den original verschmutzten Trikots. Der Fotograf hatte die beiden Fußballer gebeten, diese mit nach Hause zu nehmen und anderntags mit ihnen auf dem Trainingsplatz zu erscheinen, in der Hoffnung auf besseres Wetter und ein exklusives Farbfoto, das damals etwas Besonderes war.“

Spätestens ein Jahr danach, bei der Fußballweltmeisterschaft 1970 in Mexiko, wurde Müller als Sportfotograf international berühmt. Damals gelang ihm ein Bild von Pelé, der mit seiner brasilianischen Mannschaft Weltmeister geworden ist und dies mit einer Siegerfaust, getragen von einem Mitspieler, feierte. „Zum ersten Mal bei einer WM und dort einen der größten Fußballer aller Zeiten fotografieren – das war schon sensationell“, gestand Müller 2008. Für den Fotografen und seine Kollegen begann damit eine spannende Zeit, in der sie bei allen Weltmeisterschaften und Olympischen



Mit diesem Selbstporträt verabschiedete sich Günter R. Müller. Er hatte es für seine Sterbeanzeige vorbereitet und dazu geschrieben: „Ein Bild sagt mehr aus tausend Worte“. – Fotos: Günter R. Müller



Tropischer Regenwald im Chiemgau: Mit solchen Bildern erfreute Günter R. Müller viele Jahre die Leser der Heimatzeitung. Dieses Bild entstand im August 2014 in einem Wald bei Gstadt. Mitten im Farn ist seine Frau Ruth zu sehen, die ihn bei den Fotoausflügen immer begleitete und dabei stets ein rotes Oberteil dabei hatte, das auf Müllers Fotos einen entsprechenden farblichen Akzent setzte.

Spielen dabei waren. Doch Müller war auch im politischen Bereich hautnah dran: „Die Bundeskanzlerin habe ich durch sämtliche Kontinente dieser Welt begleitet.“

1995 aber zog er sich von den großen Bühnen zurück und ging mit seiner Frau Ruth nach Eggstätt. „Ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich die großen Reisen nicht mehr mag. Jetzt bleibe ich in Eggstätt, bis sie mich hinaustragen“, erklärte er 2008 und sollte Recht damit behalten. Im Chiemgau widmete er sich vor allem der Landschaftsfotografie und veröffentlichte auch einen Bildband über seine neue Heimat. Profitiert haben von seinem Umzug auch die Leser dieser Zeitung, denn Günter R. Müller schickte immer wieder seine besonderen Aufnahmen an

die Redaktion, die damit gerne so manche Ausgabe schmückte. Der ebenfalls aus dem Chiemgau stammende Journalist Heiner Efferen lernte Müller 2002 kennen, als Efferen bei der Süddeutschen zum Oberbayernkorrespondenten wurde: „Er arbeitete damals schon als freier Fotograf für die Zeitung, und in den folgenden 13 Jahren waren wir fast immer zu zweit unterwegs, wenn ich Aufträge im südlichen Oberbayern hatte.“ In dieser Zeit lernte der SZ-Redakteur Müllers herausragende Professionalität kennen: „Er hatte einen großen Hang zur Perfektion, war total pünktlich, offen für alle Themen und sehr interessiert. Während andere Fotografen bei Interviews oft nur kurz vorbeikamen, ein paar Aufnahmen machten und dann wieder verschwanden, blieb er oft



Gerd Müller und Sepp Maier posierten 1969 auf Wunsch von Günter R. Müller einen Tag nach dem Gewinn des ersten Titels des FC Bayern in der Fußball-Bundesliga mit der Meisterschale und den original verschmutzten Trikots. Günter R. Müller hatte die Fußballer darum gebeten, um sie bei besserem Wetter in Szene setzen zu können, und bekam so ein damals noch exklusives Farbfoto. – Foto: Sven Simon

die ganze Zeit über dabei.“ Am Ende habe er deshalb auch immer die optimal passenden Bilder zur Geschichte liefern können: „Sein Luxus war aber eben auch, dass er die Zeit dafür hatte und völlig unabhängig war.“ Seit Müller die Agentur „Sven Simon“ an zwei Mitarbeiter verkauft hatte, war er finanziell abgesichert. Und so konnte er sich darauf konzentrieren, worauf er Lust hatte, die Fotografie: „Er hat dafür ein Leben lang gebrannt.“ Und Müller hatte zwar Jahrzehnte als analoger Fotograf mit Film gearbeitet, wusste, wie er seine Bilder selbst optimal entwickelt, aber mit dem Wandel zur Digitalfotografie, stellte er sich auch selbst voll darauf ein, wie Efferen sich erinnert: „Und er war immer bestens ausgestattet.“ Dabei verlangte er sich und seinem

Equipment einiges ab, wie sich der Wegbegleiter erinnert: „Wir waren Mal bei einem Termin im Winter auf der Winklmoosalm, und bis ich geschaut habe, lag er schon im Dreck und hat sein Foto geschossen.“ Wie beim Pelé-Bild war ein besonderes Markenzeichen des Eggstätters sein außergewöhnlicher Blick für die beste Perspektive: „Und dafür hat er schon mal Autos umparken lassen, wie etwa bei einem Besuch von Günther Beckstein auf dem Rossfeld, der dort mit einem Hubschrauber angereist war. Diese Perfektion hat er aber auch von anderen erwartet.“

Die letzten Jahre hatte sich Günter R. Müller aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Auf seinen Wunsch wurde er unter einem Baum am Eggstätter Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.